



*Wir zwei • Immer
wieder neu*



Nr. 10 • 2013

Der Ehepaar • Newsletter aus Schönstatt

Liebes Ehepaar,

mutige Menschen beeindruckt, mutige Menschen fordern heraus. Meist denkt dabei niemand an Ehepaare. Eine Ehe führen heißt, immer wieder neu mutig zu sein, einen beherzten Sprung über den Abgrund zu wagen, ein couragiertes JA einander zu sagen.

Danke für Ihren Mut,

Ihr Pater Elmar Busse

Mut zum JA ohne wenn und aber

Der Südafrikaner Martin Pistorius sitzt in einem Rollstuhl und kann sich nur mittels eines Sprachcomputers mit anderen verständigen. In seinem Buch „Als ich unsichtbar war. Die Welt aus der Sicht eines Jungen der 11 Jahre als hirntot galt.“ erzählt er auch über seine spätere Frau Joanna und deren Vater, den Farmer At Van Wyk. Der sagte seinen Kindern immer: „Man sollte Dinge immer versuchen, bis man absolut nicht mehr in der Lage dazu ist, statt einfach ‚Nein‘ zu sagen und es erst gar nicht zu probieren.“ So lernten Joanna und ihre Geschwister schon in jungen Jahren den sicheren Umgang mit Waffen und durchstreiften unbeaufsichtigt das Land, das ihr Vater bewirtschaftete. Als er sie mit ans Meer nahm, um ihnen den Ozean zu zeigen, ließ er sie in den hohen Wellen schwimmen und passte dabei auf, dass ihnen nichts zustoßen konnte, aber er erlaubte ihnen, das Wasser und sich selbst herauszufordern.¹ Im Vorfeld ihrer Hochzeit schreibt er: Es ist ihr Glaube an mich, der mir Sicherheit gibt, das Richtige zu tun, wenn ich alles für sie riskiere.² Das Buch endet mit der kirchlichen Hochzeit der beiden.

Da ich die letzten Seiten nicht zuerst gelesen hatte, war meine spontane Assoziation, als er über die Phase, in der er sich verliebte, schrieb: Schön, aber tragisch, denn er wird nie heiraten können und sie wird ihn nicht heiraten wollen. Und ich vertrete auch nach der Lektüre dieses Buches die Position, dass Mitleid zu wenig ist für eine Ehe.

Vielleicht kennen sie den Roman von Stefan Zweig „Ungeduld des Herzens“? In dem spielt der Offizier Hofmiller mit der Liebe der behinderten Edith Kekesfalva und treibt sie dadurch in den Selbstmord, während die Ehe des Arztes Dr. Condor, der eine blinde Frau geheiratet hatte, deshalb so erfüllend für beide ist, weil Dr. Condor konsequent und tapfer zu seinen Entscheidungen steht, auch zu seiner Entscheidung am Traualtar. Hofmillers gutmütiger und gleichzeitig wankelmütiger Charakter, sein Spiel mit dem Feuer bricht Herzen und zerstört Leben. Seine späteren „mutigen“ Einsätze im ersten Weltkrieg, die ihm den Maria-Theresia-Orden einbringen, sind nicht Ausdruck von Tapferkeit, sondern Flucht vor der Schuld und Verantwortung. Der einkalkulierte Tod bei seinen waghalsigen Unternehmungen erscheint ihm als konsequenteste Fluchtmöglichkeit. Doch er überlebt den Krieg und muss mit seiner Feigheit und seiner Selbstverachtung leben lernen. Wir haben als Jugendliche intensiv über diesen Roman diskutiert und die Frage erörtert, wie Mut und Tapferkeit wirklich wachsen können und was man überhaupt darunter zu verstehen hat.

¹ Martin Pistorius, Als ich unsichtbar war. Die Welt aus der Sicht eines Jungen, der 11 Jahre als hirntot galt. Köln 2012, S.249ff. | ² A.a.O. S. 268.

In der Seelsorge sind mir viele Menschen begegnet, die mich mit ihrer Tapferkeit beeindruckt haben. Sie haben keine „Heldentaten“ vollbracht, aber sie haben jeden Tag Ja zu ihrem schweren Leben gesagt und sich die Lebensbejahung und die Lebensfreude nicht rauben lassen. Diese Form von Tapferkeit würde auch heute in der BILD-Zeitung für keine Schlagzeile reichen, und doch verbreiten solche Menschen eine unwahrscheinlich positive Atmosphäre um sich. Sie haben sich mit dem „Preis“, den ihnen das Leben abverlangt, versöhnt.

Nachdem Pater Kentenich, der Gründer der Schönstatt-Bewegung, am 6.4.1945 aus dem KZ entlassen worden war, wartete er in dem kleinen Dorf Ennabeuren auf der Schwäbischen Alb das Ende des Krieges ab. Als er dort mit dem Dorfpfarrer die Straße entlang ging, sah er, wie sich ein Huhn durch ein kleines Loch an der Unterseite eines Hoftores zwängte und dabei durchaus einige Federn verlor, aber die Freiheit gewann. Interessiert schaute Pater Kentenich zu und meinte dann mit spitzbübischem Lächeln: „So habe ich es auch immer gemacht in meinem Leben.“

Woher nahm er diese Energie, woher den Mut? Was ließ ihn angesichts von Schwierigkeiten geradezu zur Bestform auflaufen? Er hatte ja kein leichtes Leben. Neid und Misstrauen seiner Mitbrüder, drei Jahre Gefangenschaft im KZ Dachau, 14 Jahre Exil in den USA – auferlegt von einer kirchlichen Behörde bis zu seiner Rehabilitierung 1965. Viele Faktoren wären Grund genug gewesen, um zu verbittern oder im Selbstmitleid zu versinken. Nichts davon konnte man bei ihm beobachten.

In seinen Vorträgen und Predigten in den 60er Jahren in Milwaukee verwendet er immer wieder eine Formulierung, die das Ergebnis seines Ringens darstellt: „Wir sind und bleiben Kinder eines immerwährenden göttlichen Lächelns und eines immerwährenden menschlichen Weinens.“ Nicht hart werden – auch nicht sich selbst gegenüber, sondern mitfühlend und deshalb weinend, aber eben auch das göttliche Lächeln – und damit die Entdramatisierung aller irdischen Misserfolge und Verletzungen. Darauf kam es ihm an.



Wenn ich Ihnen beiden herzlich danke für alle Treue zum gemeinsamen Werk und für alle Opfer, die Sie dafür gebracht, und für allen Wagemut, den Sie betätigt, so müssen Sie sich das Wort „danke“ möglichst gefüllt vorstellen ... Siegesgewisser Optimismus ... beschwingt unser ganzes Ringen und Streben ... Auf keinen Fall dürfen wir in die Fußstapfen von Moses eintreten und an göttlicher Führung zweifeln, sonst kommen wir nicht ins Gelobte Land.

Josef Kentenich

Anregungen fürs Paargespräch

- Welche Mutproben aus meiner Kindheit oder Jugendzeit sind mir noch in Erinnerung?
- Wie war das damals unmittelbar vor dem Heiratsantrag – Lampenfieber, Ängste, Anläufe, ...?
- Wo fällt es mir leicht, Dich zu lieben?
- Wo fällt es mir schwer, Dich zu lieben?

Sie sollten ein solches Gespräch nicht beenden, ohne neu zueinander ein tapferes und frohes JA zu sagen.

Anregung fürs Leben mit Gott

- *tägliches Stoßgebet*
Herr, mache uns mutig in unserer Liebe!
- *gemeinsames Gebet am Abend*
Gott, **gib mir die Gelassenheit**,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut,
Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit,
das eine vom anderen zu unterscheiden.

Reinhold Niebuhr



| Ehepaar-Newsletter | Herausgeber: Schönstatt-Familienbewegung, Berg Nazareth, Höhrer Straße 111, 56179 Vallendar, 0261-64006-12 |
| Erscheinungsweise nur digital zum 18. des Monats | Autor dieser Ausgabe: Pater Elmar Busse, München | Gestaltung: H. Brehm | Fotos: © Greg Epperson - Fotolia.com |
| Bestelladresse: ehe.newsletter@schoenstatt.de |

Wir bitten Sie, den Ehepaar-Newsletter mit ihrer Spende zu unterstützen: Spendenkonto: Schönstatt-Familienbüro, DK Münster, BLZ 40060265, Kto.Nr. 3461401, Stichwort „Ehepaar-Newsletter“. Vielen Dank! |